

PAUL ALTHAUS DEM SIEBZIGJÄHRIGEN

Hochverehrter Herr Professor!

Im Namen der Luther-Gesellschaft, ihres geschäftsführenden und ihres erweiterten Vorstandes, ihrer Mitarbeiter und ihrer Mitglieder, habe ich die hohe Ehre, Ihnen als deren Erstem Präsidenten zur Vollendung Ihres siebenzigsten Lebensjahres, die bevorsteht, verehrungsvolle und ganz herzliche Segenswünsche auszusprechen. Die Verbundenheit und Dankbarkeit Ihnen gegenüber kommt uns zu diesem Zeitpunkt ganz stark zum Bewußtsein.

Freilich nicht nur wir, die wir in erster Linie auf Sie als den Lutherforscher blicken und Ihnen für Ihre Arbeit in der Luther-Gesellschaft danken, werden am 4. Februar 1958 Ihnen gute Wünsche übermitteln und Ihrer gedenken. Sie haben mehr gegeben als viel Hilfe, Luther zu verstehen, und mehr Menschen gedient als uns, die wir uns besonders darum mühen, daß Luthers Erbe lebendig bleibe. Der Radius Ihres Wirkens ist groß und weit. Unübersehbar ist die Zahl derer, denen Sie in mündlichem Vortrag als akademischer Lehrer und durch Ihre bedeutenden Darstellungen der christlichen Dogmatik und der christlichen Ethik das ganze System der christlichen Wahrheit vermittelt haben. Ihre große Gabe der Darstellung des christlichen Gedankenwerkes und Ihre Fähigkeit, zu eigenem Fragen und Weiterdenken anzuregen, hat Unzähligen geholfen und Unzählige in ihrem theologischen Denken geprägt. Darüber hinaus ist es Ihnen geschenkt worden, nicht nur in grundlegender Besinnung einzelnen Themen des christlichen Denkens monographisch nachzugehen, sondern die Fragen so zu stellen, daß andere mitdachten und ein fruchtbares theologisches Gespräch in Lauf kam. Was hat für die letzten Jahrzehnte des theologischen Denkens das eschatologische Problem bedeutet!

Es hat lange in gefährlicher Weise im Hintergrund gestanden; aber die Frage nach den letzten Dingen ist plötzlich wieder ganz lebendig geworden, und sie ist bis heute nicht zur Ruhe gekommen. Wer könnte von diesem Vorgang innerhalb der deutschen und nicht nur der deutschen Theologie sprechen, ohne in allererster Linie Ihres grundlegenden Werkes zu gedenken? Und erst vor wenigen Jahren haben Sie in einer kleinen Schrift zum Thema „Gesetz und Gebot“ das Wort genommen. Sie haben damit eine Frage aufgegriffen, die viele bewegte, und haben eine lebendige Besinnung in Gang gebracht. Und noch ein größerer Kreis als Ihre theologische Hörer- und Lesergemeinschaft wird Ihnen jetzt ihre Dankbarkeit bezeugen. Sie haben nicht nur auf dem Katheder, sondern auch auf der Kanzel gestanden und sind nicht nur akademischer Lehrer, sondern auch akademischer Prediger gewesen. Nicht allein die, die einmal oder regelmäßig unter Ihrer Kanzel sitzen durften, sind von Ihrer Verkündigung gepackt worden. Viele andere, die Sie nur durch Ihre zum Druck gekommenen Predigten als Prediger kennen, haben reichlich von Ihnen empfangen und danken von Herzen.

Sie werden es verstehen, daß die Luther-Gesellschaft Sie in erster Linie als Lutherforscher anspricht. Auch von der Lutherforschung, die seit dem Ende des 1. Weltkrieges einen so starken Auftrieb erhalten hat, kann man nicht reden, ohne dabei an entscheidender Stelle von dem Beitrag zu sprechen, den Sie geleistet haben. Sie haben da mit Zielsicherheit wesentliche Punkte getroffen. Wir denken zum Beispiel an Ihre bedeutsamen Ausführungen über den Gemeinschaftsgedanken in den Abendmahlschriften des jungen Luther, an die Art und Weise, in der Sie das Problem Paulus und Luther angefaßt haben, oder daran, daß Sie immer wieder auf die nüchternen Grundanliegen von Luthers politischer Ethik hinwiesen. Auch die Aussprache über historische Probleme, etwa über die Frage nach dem Sinn der Haltung Luthers im Bauernkrieg, haben Sie gefördert.

Ihr Anliegen bei allem, was Sie über Luther vorgetragen und womit Sie die Lutherforschung gefördert haben, war ganz gewiß nicht nur, ein gelehrtes Lutherstudium zu betreiben und bei anderen anzuregen, wenn schon Gründlichkeit und Sorgfalt bei der Interpretation Luthers Ihnen ganz wichtig ist. Ihnen ist es letztlich darum gegangen, das, was Luther gesagt und getan hat, als eine lebendige Kraft herauszustellen, die auch für die Theologie und Kirche unserer Zeit noch ihre starke Bedeutung hat.

Wehe der Kirche, die darauf verzichten wollte, den lebendigen Brunnen der Botschaft Luthers weiter auszuschöpfen, der immer noch springt! Hinter all dem, was Sie über Luther vorgetragen und geschrieben haben, stand unsichtbar, aber deutlich spürbar die Frage nach Luther und der Gegenwart und die nach der bleibenden Bedeutung von Luthers Werk.

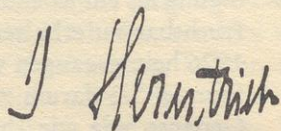
Dieses Ihr großes und erfolgreich zur Geltung gebrachtes Anliegen begegnete sich mit dem Anliegen der Luther-Gesellschaft. Auch ihr ging und geht es darum, wohl der gelehrten Lutherforschung ihren Platz in der deutschen Theologie zu bewahren, darüber hinaus aber Luthers Verkündigung als ein lebendiges Erbe unserer Zeit und kommenden Generationen fruchtbar zu erhalten. Nachdem der große Kirchenhistoriker Karl Holl 1926 heimgegangen war, war es für die Luther-Gesellschaft das Gebot der Stunde, Sie darum zu bitten, als ihr Präsident an ihre Spitze zu treten. Genauso wie wir Ihnen damals unendlich dankbar waren, daß Sie sich dem Rufe nicht versagten, sind wir es heute Ihnen von tiefstem Herzen für Ihr Ja von damals und dafür, daß Sie mehr als dreißig Jahre lang der Arbeit der Luther-Gesellschaft stärkste Impulse gegeben haben. Ohne Schwierigkeiten und Nöte ist es während Ihrer bisherigen Präsidentschaft wahrlich nicht abgegangen. Ein zweiter, schrecklicher Weltkrieg hat dazu gezwungen, schöne und wichtige Aufgaben, deren Erfüllung im Gange war, beiseite zu legen oder zu unterbrechen. Aber daß Sie nach dem 2. Weltkrieg gemeinsam mit dem heimgegangenen damaligen Zweiten Präsidenten, Herrn Landesbischof D. Knolle, erneut die Initiative ergriffen und die Arbeit der Luther-Gesellschaft wieder in Gang gebracht haben, erfüllt uns mit ganz besonderer Freude und Dankbarkeit.

Das, was man einem Mann, der 70 Jahre alt wird, gemeinhin wünscht — Ruhe und Abendfrieden —, dürfen wir Ihnen als einem großen Gelehrten, der nicht rasten kann und nicht eigenmächtig abschließen darf, gar nicht wünschen. Von Herzen wünschen wir Ihnen jedoch, daß der Gott aller Gnade es Ihnen schenke, alles, was Sie an wissenschaftlicher Arbeit noch vorhaben, in der Stille der Gelehrtenstube, unbelastet von manchen Pflichten, die früher zu erfüllen waren, weiter zu fördern und zu vollenden. Und nehmen Sie freundlich unseren besonderen Wunsch entgegen, daß auch die Lutherforschung in der Zukunft durch Sie noch eine gute Zeit lang gefördert bleibe und die Luther-Gesellschaft von Ihnen als ihrem Ersten Präsidenten noch viel empfangen und lange geführt werde. Der Gott, der Ihnen so viel gegeben und Ihnen und durch Sie uns so

freundlich gewesen ist, bezeuge Ihnen auch weiterhin seine Güte. Er fördere das Werk Ihrer Hände; ja das Werk Ihrer Hände wolle er fördern.

Als ein äußeres Zeichen der dankbaren Verbundenheit legen wir diesen Band des Luther-Jahrbuches mit Aufsätzen, geschrieben von Männern, die entweder Ihre unmittelbaren Schüler sind oder viel von Ihnen gelernt haben, als eine Festgabe in Ihre Hände.

Im Namen der Luther-Gesellschaft

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'J. Hermin'.

Zweiter Präsident